

Das ökonomische und politische Dilemma Europas

Mavrozacharakis, Emmanouil

Erstveröffentlichung / Primary Publication

Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Mavrozacharakis, E. (2015). *Das ökonomische und politische Dilemma Europas.* <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-424595>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Free Digital Peer Publishing Licence zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den DiPP-Lizenzen finden Sie hier:
<http://www.dipp.nrw.de/lizenzen/dppl/service/dppl/>

Terms of use:

This document is made available under a Free Digital Peer Publishing Licence. For more Information see:
<http://www.dipp.nrw.de/lizenzen/dppl/service/dppl/>

Das ökonomische und politische Dilemma Europas

Abstract Englisch

Apparently the European economic model being subjected to a double competition problem. On the one hand, there are enormous differences in the level of competitiveness of the various member countries of the euro area and the EU among themselves. In the long term this Problem stylized to a dramatic debt crisis for one Part of the EU member States like Greece, Portugal, Ireland , Spain and Italy The advanced state debt are nothing more than a symptom of a lack of competitiveness.

On the other hand, the European economic model seems to be not able not in the long term to follow the aggressive development orientation of the Far East. The dominant Forces into the EU tries to handle with this external competition problem mainly with wage policy measures such as wage cuts, a reduction in government expenditure or even with real depreciation. However, the limitation of political measures on the consolidation of public finances , is an attempt to deal only with the symptoms of the problem.

The Result is, that a political problem of legitimacy is called into the world that has mainly two aspects. On the one hand, a problem of sovereignty in the sense that the transmitted decision-making powers of the states at the EU instances, is not transferred to the benefit of democratically elected bodies like the European Parliament, but to artificially created bodies of financial supervision like the Troika that directly or indirectly is under the influence of the most powerful member states .

In this Way we have on the other side the production of a huge democratic deficit. This finds his expression in the demand on democratically elected governments to prevail unpopular austerity measures, even if they have to bypass their parliaments, institutions and constitutions.

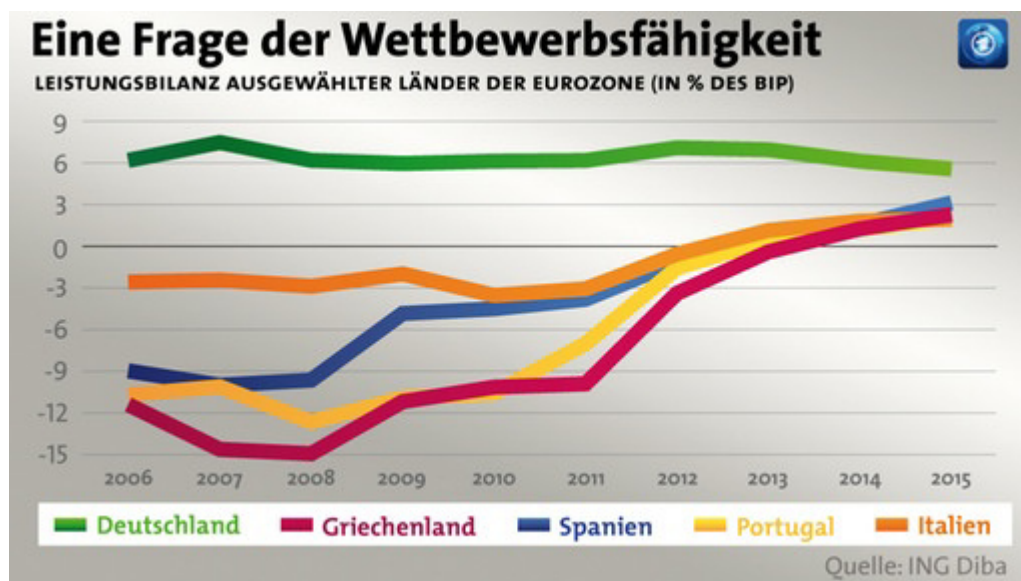
1. Das ökonomische Dilemma

1.1 Das interne Wettbewerbsproblem

Europa steht vor einer Doppelkrise. Auf der einen Seite, eine rein ökonomische Krise. Auf der anderen Seite eine ausgewachsene politische Krise. Die rein ökonomische Krise haftet eher an der mangelnden Wettbewerbsfähigkeit der gesamteuropäischen Wirtschaft und weniger an der fiskalpolitischen Schwäche der Staaten. Die Schuldenkrise ist faktisch nur ein Symptom einer Wettbewerbskrise die aus negativen Leistungsbilanzen herrührt, sprich eines enormen Kapitalabflusses aufgrund dauerhaft höherer Importe als Exporte¹.

Die Folge ist unausweichlich eine ausgedehnte Kreditaufnahme zur Deckung der Lücken die in Form von Haushaltsdefiziten erscheinen. Doch dieses Wettbewerbsproblem hat eine interne und externe Dimension.

Abbildung 1 : Leistungsbilanz ausgewählter Länder der Eurozone²



Die interne Dimension hat mit den immer größeren Leistungsbilanzungleichgewichten innerhalb der Eurozone zu tun. Die europaweiten wirtschaftlichen Ungleichgewichte gehen eindeutig aus Abbildung 1 hervor

Die Leistungsbilanzdefizite Portugals, Spaniens, Italiens und Griechenlands betragen im Jahr 2008 - also im letzten Jahr vor Ausbruch der Krise –jeweils 12 %,

6,6 %, 3,4 % und 14 %. Das heißt: die Länder der Südperipherie importierten viel mehr Waren, als sie selbst exportierten. Bemerkenswert ist auch, daß diese Länder ein kontinuierliches Leistungsbilanzdefizit aufweisen, eine Situation die sich erst ab 2013 bessert. Deutschland dagegen weist durchgehend eine positive Leistungsbilanz auf die sich zwischen +5-7% bewegt.

Wie aus Tabelle 2 hervorgeht, weist der Überschuss der deutschen Leistungsbilanz praktisch eine dauerhafte Dynamik auf und gleicht die Defizite anderer Länder der Eurozone und der EU aus. Die Exportrekorde konnten ein anhaltendes Wachstum der deutschen Wirtschaft, von 25% im letzten Jahrzehnt anheizen³.

In der Tat spiegelt die Leistungsbilanz globale Wirtschaftskraft eines Landes wieder zumal sie alle Transaktionen beinhaltet einschließlich des internationalen Handels mit Waren und Dienstleistungen, dem Einkommen und den laufenden Geschäften. Da die Leistungsbilanz auf die Veränderung des Vermögens eines Landes gegenüber dem Rest der Welt hinweist und der Überschuss in der Leistungsbilanz auf einen Vermögenszuwachs eines Landes hindeutet, ist davon auszugehen daß Länder wie Deutschland im nördlichen Zentrum der Eurozone einen Zugewinn an Vermögen verzeichneten, während die ökonomisch schwächere Staaten eher einen Abfluss von Vermögen⁴.

In diesem Sinne ist es offensichtlich, dass Deutschland im Laufe der Zeit die Möglichkeit erhielt auf regulatorische Eingriffe in das Liquiditätsniveau und die Nachfrage der EU. Kein Wunder, zumal Deutschland sich zum weltweit größten Kapitalexporteur entwickelte.

Laut dem Ifo Institut hat Deutschland 2013 den weltweit höchsten Exportüberschuss erzielt.⁵ Deutschland erzielte 2013 in Euro gerechnet mit rund 200 Milliarden (260 Mrd Dollar) einen Rekordüberschuss in der Leistungsbilanz. Das entspricht 7,3 % des Bruttoinlandsproduktes., Somit übertraff Deutschland in absoluten Zahlen den Überschuss von China (rund 195 Mrd. Dollar.).

Nach der deutschen Wiedervereinigung erzielte 2013 die deutsche Wirtschaft zum ersten Mal ein Überschuss in der bilateralen Handelsbilanz mit China.

Abbildung 2: Leistungsbilanz ausgewählter Länder 2001-2011 (in Mrd Euro)⁶

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
EU-27	-93.8	-16.2	-30.8	-35.7	-83.5	-139.6	-125.9	-261.5	-90.3	-82.2	-66.6
Euro area	-27.2	46.1	20.7	60.8	10.8	-12.6	7.4	-143.5	-21.9	-6.8	-2.3
Belgium	8.8	12.0	9.4	9.3	6.0	5.9	5.4	-5.7	-5.3	5.0	-3.7
Bulgaria	-0.9	-0.4	-1.0	-1.3	-2.7	-4.6	-7.8	-8.2	-3.1	-0.4	0.4
Czech Republic	-3.7	-4.4	-5.0	-4.7	-1.0	-2.4	-5.7	-3.3	-3.4	-5.9	-4.5
Denmark	5.6	4.6	6.5	5.9	9.0	6.5	3.1	6.8	7.3	13.0	15.5
Germany	0.0	42.7	40.5	102.4	112.6	144.7	180.9	153.6	140.6	150.7	147.7
Estonia	-0.4	-0.8	-1.0	-1.1	-1.1	-2.1	-2.6	-1.6	0.5	0.5	0.5
Ireland	-0.8	-1.3	0.0	-0.9	-5.7	-6.3	-10.1	-10.2	-4.7	0.8	1.1
Greece	-10.6	-10.2	-11.3	-10.7	-14.7	-23.8	-32.6	-34.8	-25.8	-23.0	-21.1
Spain	-26.8	-23.8	-27.5	-44.2	-66.9	-88.3	-105.3	-104.7	-50.5	-47.4	-37.5
France	26.3	19.2	11.5	9.0	-8.3	-10.3	-18.9	-33.7	-25.1	-30.2	-38.9
Italy	3.4	-5.6	-10.4	-4.6	-12.6	-22.3	-19.9	-45.2	-30.1	-54.7	-50.3
Cyprus	-0.4	-0.4	-0.3	-0.6	-0.8	-1.0	-1.9	-2.7	-1.8	-1.7	-1.9
Latvia	-0.7	-0.7	-0.8	-1.4	-1.6	-3.6	-4.7	-3.0	1.6	0.5	-0.2
Lithuania	-0.6	-0.8	-1.1	-1.4	-1.5	-2.6	-4.1	-4.2	1.2	0.4	-0.5
Luxembourg	2.0	2.5	2.1	3.3	3.5	3.5	3.8	2.0	2.4	3.1	3.0
Hungary	-3.6	-4.9	-5.9	-6.8	-6.4	-6.6	-7.2	-7.7	-0.1	1.2	1.4
Malta	-0.2	0.1	-0.1	-0.3	-0.4	-0.5	-0.3	-0.3	-0.5	-0.4	-0.2
Netherlands	11.6	12.3	26.4	37.5	38.0	50.4	38.4	25.5	23.5	41.5	52.4
Austria	-1.8	5.9	3.8	5.2	5.3	7.3	9.6	13.8	7.5	8.6	5.9
Poland	-6.6	-5.9	-4.9	-10.8	-5.9	-10.4	-19.3	-23.8	-12.1	-16.5	-16.0
Portugal	-13.9	-11.6	-9.2	-12.4	-15.9	-17.2	-17.1	-21.7	-18.4	-17.2	-11.0
Romania	-2.5	-1.6	-3.1	-5.1	-6.9	-10.2	-16.8	-16.2	-4.9	-5.5	-6.0
Slovenia	0.0	0.3	-0.2	-0.7	-0.5	-0.8	-1.6	-2.3	-0.2	-0.2	0.0
Slovakia	-2.0	-2.1	-1.7	-2.7	-3.3	-3.5	-2.9	-4.0	-1.6	-1.6	0.0
Finland	11.6	12.1	7.0	9.4	5.3	6.9	7.7	4.9	3.1	2.6	-2.2
Sweden	12.7	12.5	19.5	19.1	20.2	26.8	31.2	29.4	20.5	24.0	27.2
United Kingdom	-34.0	-29.2	-25.7	-37.4	-47.7	-66.8	-51.6	-25.1	-23.1	-56.7	-33.5
Iceland	-0.4	0.1	-0.5	-1.1	-2.2	-3.2	-2.3	-2.8	-1.0	-0.8	-0.7
Norway	29.2	26.0	24.5	26.5	39.7	46.2	40.1	54.5	35.8	38.7	:
Croatia	-0.8	-2.0	-1.8	-1.4	-1.9	-2.6	-3.1	-4.1	-2.2	-0.4	-0.4
Turkey	4.3	-0.7	-6.6	-11.5	-17.8	-25.6	-27.9	-28.1	-9.6	-35.1	-55.4
Japan	97.8	120.0	120.3	138.5	133.3	136.5	154.9	107.0	105.0	153.7	85.6
United States	-443.3	-482.4	-459.4	-505.4	-602.2	-637.1	-519.7	-460.5	-269.2	-357.0	-339.8

(1) EU-27 vis-à-vis extra-EU-27; euro area vis-à-vis extra euro

Source: Eurostat (online data codes: bop_q_eu, bop_q_euro and bop_q_c), ECB

Die genannten Daten verleiten viele Experten zur Schlussfolgerung, daß der deutsche Überschuss eines der größten Ungleichgewichte in der Weltwirtschaft, darstellt und daß Deutschland somit eine große Verantwortung für die Finanzkrise und Schuldenkrise trägt⁷.

Einige Analysten wiederum betrachten die Schuldenkrise Europas als Auswuchs der grossen Disparitäten zwischen den regionalen Volkswirtschaften mit hohen Leistungsbilanzdefiziten (vor allem Griechenland, Portugal und Spanien) und den Ländern im Kern Europas wie Deutschland, mit den großen Überschüssen⁸.

Die nördlichen Länder Europas, insbesondere Deutschland, erweiterten

ihre Exportüberschüsse was teilweise, jedoch nicht unbedingt in linearer Analogie in hohen Defiziten der Südperipherie Europas ausmündete. Dennoch ist davon auszugehen dass die Länder mit Defiziten in ihrer Leistungsbilanz, also faktisch mit Exportdefiziten, ihre Importe per zusätzlicher Kreditaufnahme finanzieren müssen und somit in eine Schuldenfalle geraten⁹.

Die hohen Zinszahlungen zur Bedienung der Schuldenpflicht intensivierten umso mehr das Problem der Südperipherie¹⁰.

Es ist kein Zufall, daß sowohl der IWF als auch der OECD schon seit langem von Deutschland eine Ankurbelung der Binnennachfrage verlangen um die gesamteuropäische Konjunktur zu beleben und somit die Ungleichgewichte etwas zu normalisieren¹¹.

Gegenüber den Deutschlandkritischen Argumenten die mehr oder weniger eine große Verantwortung Deutschlands für die Krise sehen, existiert das Argument dass die BRD zwar deutliche Überschüsse in der Leistungsbilanz aufweist jedoch von alleine keine dominierende Stellung besitzt zumal alle deutschsprachigen und skandinavischen Länder Nordeuropas erhebliche Leistungsbilanzüberschüsse aufweisen. Die Niederlande, die Schweiz, Schweden und Norwegen haben sogar Überschüsse die als Anteil am BIP, höher sind als die deutschen¹².

Außerdem waren die Überschüsse dieser Länder hartnäckiger als die von Deutschland, das vor zehn Jahren noch ein Defizit hatte während seine linguistischen Verwandten damals schon heute Überschüsse ähnlicher Größe wie heute aufwiesen. Im letzten Jahrzehnt konnte diese Gruppe von kleinen Ländern einen Gesamtüberschuss erzielen der größer war als der Chinas. Es erscheint also irrelevant diese Länder allesamt als schuldig für ihre Politik zu verurteilen da sie sich alle an der Konstruktion wettbewerbsfähiger Preise beteiligten¹³.

Dieser Ansatz ignoriert jedoch das Ausmass der Kredite, die Deutschland den hochverschuldeten Ländern zur Verfügung gestellt hat. Die deutschen Banken waren die größten Gläubiger jener Länder die in den Sog der Schuldenkrise gerieten, also Griechenland, Portugal, Spanien und Irland.

Im Juni 2010 hatten die deutschen Banken Forderungen gegenüber diesen Ländern die eine Höhe von 417,8 Milliarden Euro (512,7 Milliarden Dollar) erreichte, wie die Daten der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) zeigen¹⁴.

. Dieser Betrag übersteigt ein fünftel der internationalen Forderungen (1, 86 Mrd. Euro) gegenüber den vier schwachen Euro-Ländern.

Die Haltung Deutschlands gegenüber den verschuldeten Staaten zeigt sich umso deutlicher wenn wir die Dimension der moralischen Gefahr (moral hazard) in Betracht ziehen. Die moralische Gefahr betrifft im Falle der Schuldenkrise eine Situation in der eine Partei für die Interessen der anderen Parteien verantwortlich ist ,gleichzeitig aber den Anreiz und die Fähigkeit besitzt ihren eigenen Interessen absolute Priorität zu gewähren¹⁵.

Für die Eurozone wurde die Dimension des moralischen Risikos mit der globalen Spitzenposition Deutschland als Exportweltmeister verbunden, mit einem BIP das zu 51% aus dem Export von Waren und Dienstleistungen vor allem in die EU kommt¹⁶. Offensichtlicherweise hat Deutschland ein klares Interesse, daran den Konsum und die Nachfrage seiner Exportprodukte in ganz Europa zu fördern¹⁷. Daher ist logischerweise anzunehmen , daß Deutschland im Laufe der Zeit bis zu einem gewissen Grad die Institutionen, die Praktiken und die rechtliche Verträge der EU dazu genutzt hat um die Nachfrage nach deutschen Exportgütern so hoch wie möglich zu halten¹⁸.

Darüber hinaus hat Deutschland gerade wegen des Euro den niedrigsten Zins auf den realen Wechselkurs bekommen, was nach Schätzungen von Experten , den realen Handelsüberschuss Deutschlands fast 3% des BIP pro Jahr erhöht hat¹⁹.

In gewisser Weise hat Deutschland seinen Handelsüberschuss von durchschnittlich 200 Mrd US Dollar praktisch recycelt, durch die Gewährung von Krediten²⁰.

Mittels der Währungsunion förderte Deutschland die Möglichkeit, anderer Länder der Eurozone Zugang zu Krediten und Darlehen zu bekommen zu Konditionen die sie sicherlich , ohne ihre Beteiligung in der Eurozone nicht bekommen hätten. Auf diese Art und Weise hat Deutschland die Nachfrage nach seinen Exportprodukten gefördert aber gleichzeitig Praktiken leichtsinniger Kreditvergabe in ganz Europa stimuliert.

Ursache der internen Handelsungleichgewichte in Europa und der Exportstärke Deutschlands ist eine sich kontinuierlich ausweitende Divergenz in der Wettbewerbsfähigkeit der EWU-Länder in den letzten 15 Jahren.

Der Hintergrund dafür liegt wohl in den Reformen wie zB die Agenda 2010 die in Deutschland eingeführt wurden und mit Lohndumping, teilweiser Neutralisierung der einheitlichen Tarifregeln, Schwächung der Gewerkschaften, und Reduzierung der Staatsquote zu tun hatten. Im Verarbeitenden Gewerbe sanken die Lohnstückkosten von 2002 bis 2007 um 11 % nachdem sie im Zeitraum von 1991 bis 2002 um 13 % gestiegen waren²¹.

Die Agenda 2010 war ein Kompromiss zwischen Regierung, Unternehmen und Gewerkschaften und beruhte auf der Tatsache dass nach der deutschen Wiedervereinigung in den frühen 1990er Jahren eine sehr hohe Arbeitslosigkeit bestand. Die dynamische Exportorientierung und die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit sollte der Schaffung von Arbeitsplätzen dienen²².

Auf jeden Fall konnten jene Länder Nordeuropas die dauerhaft niedrigere Preise gewährleisteten in dem sie die Lohnerhöhungen unter der vereinbarten Inflationsrate von 2% hielten, sich erhebliche Marktanteile erobern, allerdings auf Kosten ihrer Währungspartner des Südens.

Dennoch wäre es übertrieben von einem internationalen Nullsummenspiel auszugehen hinsichtlich der in Deutschland und Nordeuropa durchgeführten Arbeitsmarktreformen und der regressiven Lohnpolitik zumal sie mittelfristig Impulse auch für Partnerländer haben können²³.

In Südeuropa und gerade in Griechenland ignorierte man dagegen die negativen Auswirkungen einer ausgedehnten Staatsquote und eines kontinuierlichen Anstieges der gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten auf die Wettbewerbsfähigkeit.

Indessen steckt gerade Griechenland in einer wahren Produktionskrise. Im Jahr 2014 sind laut Statistikamt rund 18.000 neue Unternehmen²⁴ in Griechenland gegründet worden. Rund 90 % davon sind Kleinunternehmen mit 1-3 Angestellten. In den meisten Fällen handelt es sich um Friseursalons, Kleinhandelsunternehmen, Cafés und Imbissstuben, die dem Versprechen vom schnellen Geld und von der eigenen Existenz entsprechen. Diese Unternehmen absorbieren zwar einen Teil der Arbeitslosigkeit (160.000 neue Arbeitsplätze 2014), sind aber volkswirtschaftlich wenig produktiv und noch weniger innovativ und stabil.

Wie in allen Mittelmeerländern ist in Griechenland eine starke Präsenz von Familienunternehmen, anzutreffen. Kleinstunternehmen sind das Rückgrat der Wirtschaft. In der verarbeitenden Produktion, sind mehr als 30% der Arbeitnehmer in Unternehmen beschäftigt mit 9 oder noch weniger Beschäftigten.

Auch in Italien, ist der entsprechende Anteil recht hoch mit 15%, während er in Deutschland nur bei 5% liegt. Typischerweise arbeiten diese kleinen Unternehmen auf einem Produktivitätsniveau das um 40% niedriger ist im Vergleich zu Produktionseinheiten mit mehr als 250 Beschäftigten (nach Berechnungen des EU-27 Durchschnitts).

Trotz des erheblichen Wachstums das Griechenland im Zeitraum von 1997-2008 verzeichnete, blieb der Produktivitätsrückstand stets ein wichtiges Problem.

Im Jahr 2009 zeigte sich ein Produktivitätsdefizit von 40% im Vergleich zu den USA und von 29% im Vergleich zum Durchschnitt der EU-15²⁵.

Gemessen an der Arbeitskraft lag die griechische Produktivität bei \$35 pro geleistete Arbeitsstunde im Vergleich zu \$49 der EU 15, \$42 in Südeuropa und \$55 in Mitteleuropa.

Parallel dazu besteht ein erheblicher Rückstand an großen Produktionseinheiten mit entsprechenden Multiplikatoreffekten. Dieser Rückstand verweist auf die Existenz vieler bürokratischer Restriktionen die antimotivierend auf den Wirtschaftsverlauf einwirken sowie auf eine Vielzahl überregulierter Wirtschaftszweige.

Nach Schätzungen der OECD, ist Griechenland eines der Länder mit der größten Überregulierung der Wirtschaft gerade im Bereich der Waren und Dienstleistungen²⁶. Die Überregulierung der Wirtschaft führt zwangsläufig zu einer Reduzierung der Produktivität, wie aus internationalen Erfahrungen hervorgeht.

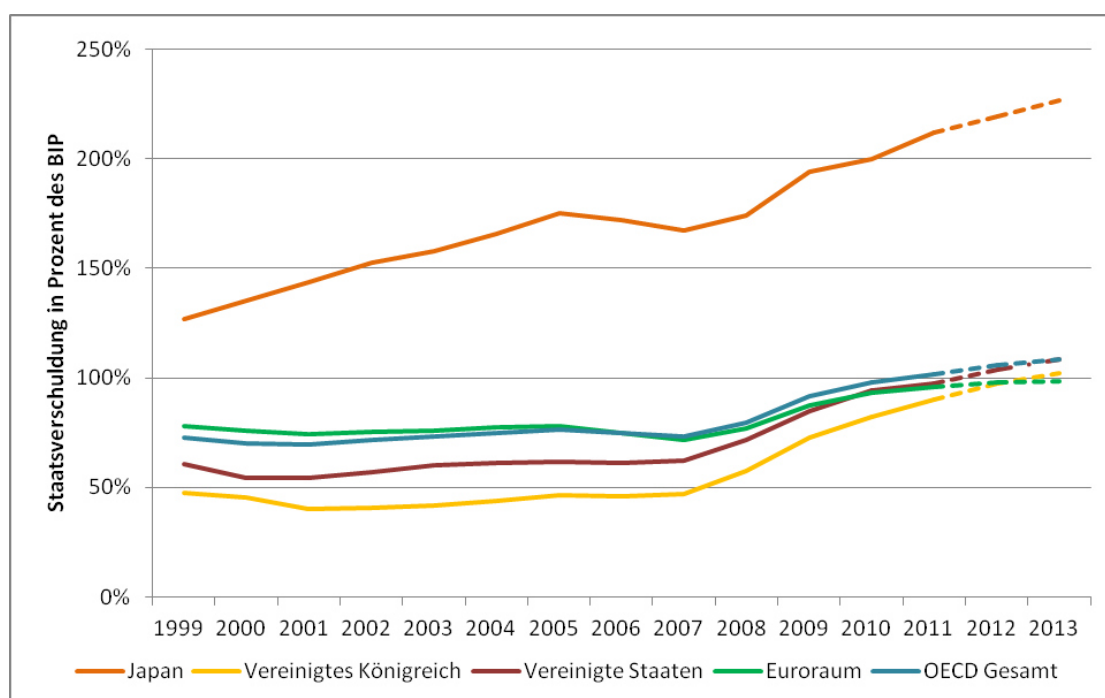
Mehr oder weniger ist die gesamte Südperipherie einem Produktivitätsproblem ausgesetzt.

Infolgedessen haben wir es heute mit einem Schuldenproblem des Südens zu tun das auf mangelnde Produktivität beruht und nicht Gesamteuropas²⁷. Insgesamt beruht dies auf der Verweigerung des Südens gegenüber strukturellen Reformen. Das gleiche gilt aber auch für die meißten europäischen Kernländer.

Abgesehen von Deutschland und den skandinavischen Ländern verharren fast alle anderen Staaten, eher auf der Finanzierung per Kreditaufnahme des Nachkriegskompromißes zwischen Kapital und Arbeit²⁸.

Das Staatsschuldenproblem Europas insgesamt relativiert sich dadurch daß die Staatsschuldenquote im Euroraum vergleichsweise niedriger ist verglichen zu Japan, den USA, Großbritannien und weit unter dem OECD Durchschnitt, wie aus Abbildung 3 eindeutig hervorgeht.

Abbildung 3 – Entwicklung der Staatsverschuldung im Euroraum und unterschiedlichen Industriestaaten



Quelle: OECD Economic Outlook November 2011

Europa antwortete auf das interne Wettbewerbsproblem das in einer Staatsschuldenkrise mündete mit einem ausgedehnten Bündel sparpolitischer Konzepte gerade für die Länder der Südperipherie.

Trotz der zu erwartenden wirtschaftlichen und politischen Auswirkungen implementierte die EU ein ganzes Bündel außerordentlicher Sparmaßnahmen zur Haushaltskonsolidierung die mit einer Verschärfung der Rezession einhergingen..

Während das rationale ökonomische Imperativ unter Bedingungen anhaltender Rezession in der Regel die Ablehnung von regressiven

Sparmaßnahmen und Ausgabenkürzungen ist, geschah hier genau das Gegenteil. Harte Sparmaßnahmen wurden nicht nur eingeführt sondern ständig erweitert.²⁹

Die Staaten und die globalen Eliten setzten die Priorität auf die Verringerung der Haushaltsdefizite der Einzelstaaten und gaben und der Bekämpfung der Rezession und der Arbeitslosigkeit sekundäre Bedeutung³⁰.

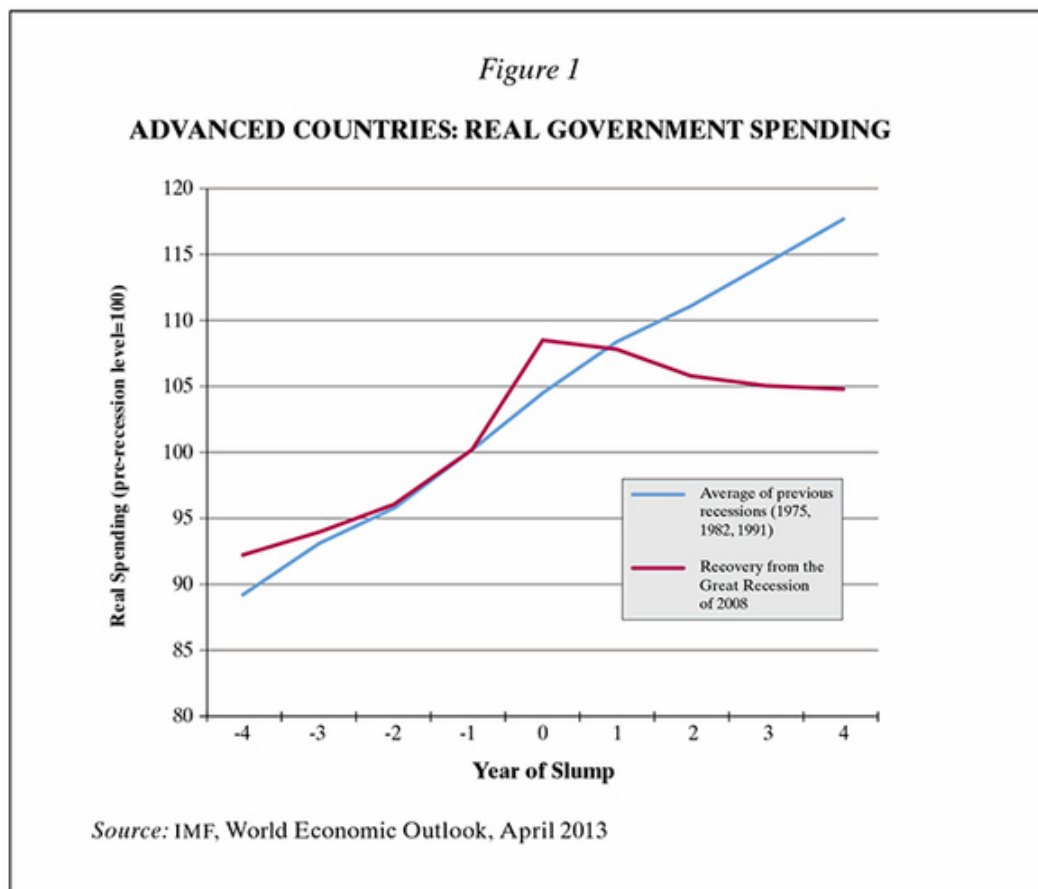


Abbildung 4 : Öffentliche Ausgaben entwickelter Staaten

Wie Paul Krugman³¹ aus Abbildung 4 bemerkt, sinken die realen Staatsausgaben abrupter in der aktuellen Krise im Vergleich zu früheren Rezessionen. Nach einem kurzen Anstieg im Jahr 2009, fielen anschliessend die Staatsausgaben erheblich, sowohl in Europa als auch in den Vereinigten Staaten. Das Ergebnis ist das die öffentlichen Ausgaben nunmehr weit unter ihrem normalen Verlauf liegen.. Die Verschiebung in Richtung Sparpolitik ist daher recht groß. In Abbildung 4 liegt der Nullpunkt im Jahr vor der globalen Rezession (2008 in der

aktuellen Rezession) und die Staatsausgaben der Nachfolgejahre werden mit Ausgaben in diesem Basisjahr verglichen. Die absolute Hinwendung zu Sparmaßnahmen nach 2010 war vor allem in den hochverschuldeten Ländern (Griechenland, Spanien, Portugal, Irland) besonders drastisch. Infolgedessen verloren diese Länder einen erheblichen Teil ihrer Wirtschaftskraft durch Eindämmung ihres BIP. Indessen wurden die Kürzungspolitik von Jahr zu Jahr nicht gemildert sondern intensiviert.

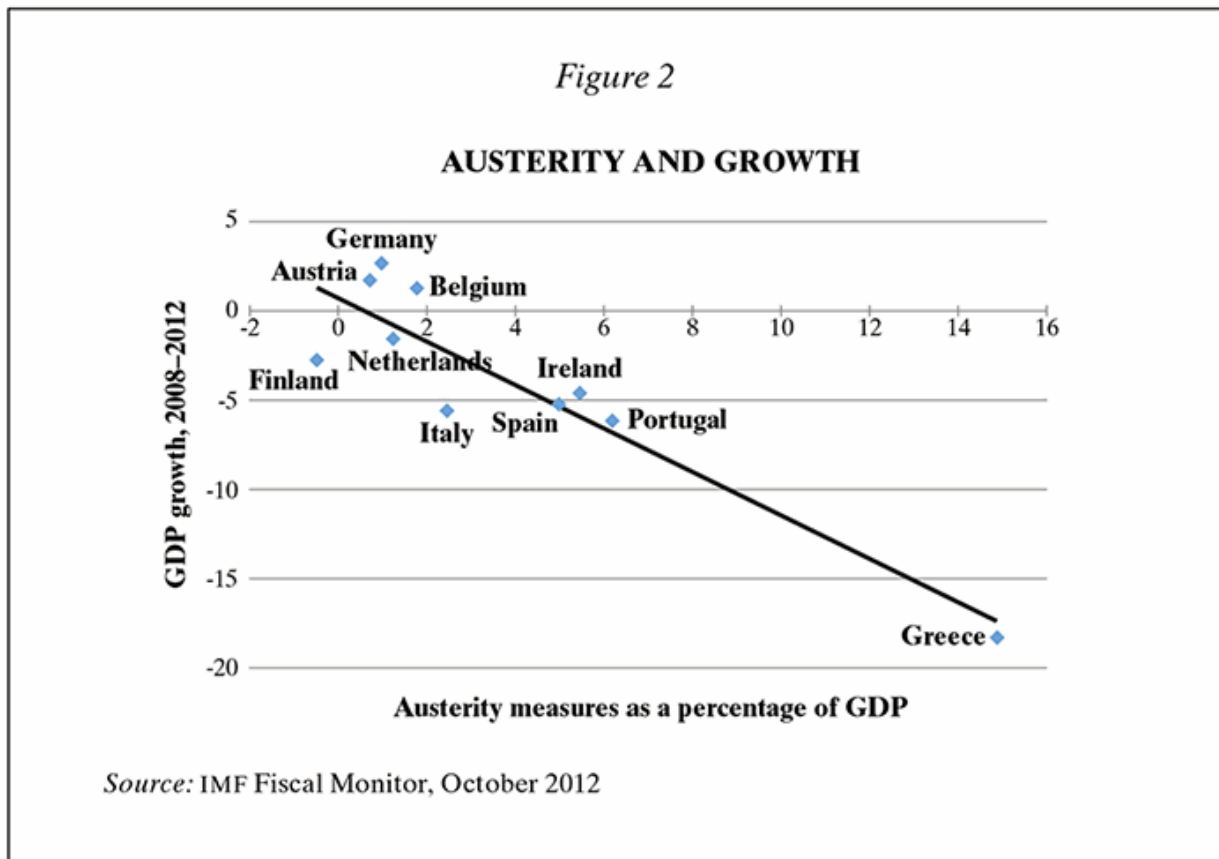
Abbildung 5³² zeigt, was passierte in einer Reihe von europäischen Ländern (sie werden mit einem polygonförmigen Diamanten markiert). Die horizontale Achse bezieht sich auf die Sparmaßnahmen (Ausgabenkürzungen und Steuererhöhungen) in Prozent des BIP, wie vom Internationalen Währungsfonds berechnet. Die vertikale Achse zeigt die tatsächliche prozentuale Veränderung des realen BIP.

Wie aus der Abbildung 5 hervorgeht, haben jene Länder die strenge Sparmaßnahmen implementieren mussten mit großer Rezession zu tun bekommen mit einer sinkenden Wirtschaftstätigkeit, die mehr oder weniger proportional erscheint zum Strengegrad der Sparmaßnahmen³³.

Als extreme Manifestation der finanzpolitischen Entgleisung und der Staatsverschuldung fand sich Griechenland von einem Moment auf den anderen im Zentrum der internationalen Wirtschaftskrise.

Die griechische Finanzkrise war bleibt seit 2009 bis heute im Mittelpunkt der der internationalen Medien, zumal sie einerseits erhebliche Komplikationen für die EWU birgt und andererseits politisch und sozial Entwicklungen einläutet die prognostisch wirkt für andere Länder der Eurozone, die ebenso in einer schwierigen finanziellen und wirtschaftlichen Situation sind .

Abbildung 5 : Sparpolitik und Wachstum



Die wohl akutesten Gründe die als wesentlicher Anreiz für die Rettung Griechenlands wirkten, waren wohl in gewissem Sinne das Risiko einer Übertragung der griechischen Krisenmerkmale in der Eurozone und die Gefahr eines Zusammenbruchs des Bankensektors³⁴.

Unter dem Druck der dringenden Umstände und vor allem unter der Gefahr das Griechenland sich zu einem moralische Risiko mit erheblichen Nachahmungseffekten entwickelt , wurde das Land zum einzigartigen Experiment einer besonders harten Sparpolitik und einer zweifelhaften übernationalen Intervention mit dem Ziel der Rettung vor dem Bankrott

1. 2 Das externe Wettbewerbsproblem

Auf der anderen Seite hat Europa ein externes Wettbewerbsproblem daß allerdings eher langfristig veranlagt ist. Dieses hat insbesondere mit der Schwäche der europäischen Wirtschaft zu tun den schnellen tektonischen Veränderungen des Kapitalismus zu folgen und sich der Verlagerung von Kapital und Arbeitsplätzen nach Osten anzupassen.

In Anbetracht globaler Entwicklungen verlagert sich der Schwerpunkt der globalen ökonomischen Macht immer mehr zentrifugal von Europa ab³⁵.

Allein in den vergangenen zwei Jahrzehnten wurden Hunderte von Millionen Arbeitsplätzen in Europa vernichtet und nach Asien verlagert wo billigere und gut qualifizierte Arbeitskräfte zur Verfügung stehen.

Die rasanten Entwicklungen der Weltwirtschaft brachten rasch die sehr langsamen Reflexe Europas zum Vorschein.

Europa hatte der Initialzündung von Volkswirtschaften die nicht zum zentralen Kern der kapitalistischen Metropolen gehören, sehr wenig entgegensetzen als die rigide Sparpolitik die zu höherer Wettbewerbsfähigkeit führen sollte.

Es gab eine regelrechten take off der BRIC-Staaten³⁶ (Brasilien, Russland, Indien und China) während andere Schwellenländer des Fernen Ostens, es ebenso verstanden erfolgreich mit dem westlichen Ökonomien zu konkurrieren. Hierbei handelt es sich um die "N-11" ("Next Eleven, die nächsten elf)³⁷, ein Akronym, das für sich die Ländergruppe Bangladesch, Ägypten, Indonesien, Iran, Mexiko, Nigeria, Pakistan, Philippinen, Südkorea, Vietnam und Türkei bezeichnet.

Neben dem Innovationsgeist und der Erfindungskraft zeichnen sich die genannten Länder durch die autoritäre Veranlagung ihrer politischen Regime, sowie ihren besonderen, wirtschaftlichen und demografischen Merkmalen aus.

Sie konnten deutliche Wachstumsraten erzielen und werden wohl in den kommenden Jahrzehnten eine «Wettbewerbsbedrohung» für Europas Volkswirtschaft darstellen. Dynamisch entwickeln sich ebenfalls die Länder der asiatischen Hemiperipherie Nordkorea, Thailand, Taiwan, Indonesien, Singapur, Malaysia.

Mit autoritären politische Regimen, mit einer hohen und rasch wachsenden Bevölkerung und mit dynamischen Wettbewerbsvorteilen verstehen es diese Länder rasch ihre Position in der internationalen Wirtschaftssysteme zu verbessern.

Laut den Prognosen von Goldman Sachs³⁸ wird China im Jahr 2050 zur stärksten Volkswirtschaft aufsteigen gefolgt von den USA und Indien. Die BRIC-Länder steigen nach Projektionen, allesamt in der Ranggruppe der ersten 5 auf. Nach den neuesten Daten überholen die BRIC-Länder die Gruppe der G7 schneller als gedacht. Obwohl in der Gruppe der N-11 die BRIC-Staaten oder die G7 nicht so schnell überholen kann was das BIP angeht, könnten die nächsten Jahrzehnte noch einige wichtige Veränderungen bringen. Insbesondere im Jahr 2050 werden sich die N-11 den Industrienationen angenähert haben und mehrere N-11-Länder werden an die Spitze aufschliessen.

Die Antwort Europas auf den globalen Wettbewerbsdruck ist nicht etwa eine Umwendung auf eine schnelle Steigerung der Produktivität durch Innovation sondern ein Versuch das Problem durch ein Flickwerk von fiskalpolitischen Massnahmen zu meistern.

Eine tatsächliche Behandlung des Problems verspricht dagegen die Entflechtung des bürokratischen Überapparates, der Abbau der Zentralisierung, die Förderung der Idee der Subsidiarität und die Umstellung auf ein Produktionsmodell der qualitativen und innovativen Wirtschaft. Die zentrale Herausforderung für die wirtschaftliche Entwicklung ist die Schaffung von Umständen die eine schnelle Produktivitätssteigerung ermöglichen. Es geht also um einen Kampf für einen Produktivitätspakt der Wachstum und mit konsistenter Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit bündelt. Dieser Pakt kann mit den Vertrag von Maastricht und dem neuen Fiskalpakt koexistieren sich allerdings auf Fragen der nachhaltigen Entwicklung, der Beschäftigung, dem Sozialschutz und dem gesellschaftlichen Zusammenhalt spezialisieren.

2. Das politische Dilemma

2.1 Demokratiedefizit und Souveränitätsproblem

Auf der anderen Seite steckt Europa in einer tiefen politischen Krise, die teilweise mit der (neo) konservativen Hegemonie des letzten Jahrzehnts zusammenhängt aber ebenso mit einer arroganten Bürokratie die den pluralistischen Charakter der europäischen Integration unterwandert und die potentielle Möglichkeit der gegenseitigen Solidarität im Keim ertickt.

Die EU verkommt zusehends zu einem technokratischen, unflexiblen und nach innen gerichteten Machtprojekt dessen Demokratiedefizite bezüglich der transnationalen Regierbarkeit offen zutage liegen³⁹.

Das Primat der Reduktion staatlicher Haushaltsdefizite steht in einer direkten Analogie zur Erweiterung der Demokratiedefizite, was sich in der gegenwärtigen europäischen Krise deutlich manifestiert in Form einer teilweisen Dekonstruktion demokratischer institutioneller und parlamentarischer Verfahrensweisen zum Gunsten übernationaler fiskalpolitischer Gremien.

Ein solches Gremium mit zweifelhafter demokratischer Legitimation ist die sogenannte Troika aus Europäischer Zentralbank, Internationalem Währungsfonds und EU-Kommission, die von Seiten der Zentralorgane der EU ins Leben gerufen wurde, um die haushaltspolitischen Sparprogramme in Griechenland, Portugal, Irland, Spanien und Zypern zu überwachen.

Die Troika ist weder einer ausreichenden demokratischen Kontrolle durch die Parlamente der Mitgliedsstaaten unterstellt noch einer Rechenschaftspflicht gegenüber dem Europäischen Parlament. Bezeichnend ist auch daß die Installation der Troika nicht im Europäischen Parlament abgestimmt wurde. Somit steht dieses fiskalpolitische Instrument außerhalb des Europäischen Rechtsrahmens⁴⁰.

Ulrich Beck sieht sogar die Konturen eines gespaltenen Kontinents hervortreten aufgrund der rigiden Rettungsprogramme.

Beck setzt sieht dreierlei Trennlinien. Die erste besteht zwischen «zwischen Nord- und Südländern, zwischen Gläubiger- und Schuldnerstaaten. Eine andere Grenze trennt die Euro-Staaten, die zum Handeln gezwungen sind, von den

EU-Mitgliedern, die dem Euro nicht beigetreten sind und die nun zusehen müssen, wie ohne sie Schlüsselentscheidungen über die Zukunft der Union getroffen werden. Eine dritte fundamentale Kluft ist bei den Wahlen in den Schuldnerländern hervorgetreten, und sie wird nachhaltige politische Folgen haben: Die Regierenden stimmen den Sparpaketen zu, die Bevölkerungen stimmen dagegen. Sichtbar wird dabei die strukturelle Spannung zwischen einem europäischen Projekt, das von oben, von den politisch-ökonomischen Eliten vorgegeben und verwaltet wird, und dem Widerstand von unten. Die Bürger wehren sich gegen die als hochgradig ungerecht empfundene Zumutung, eine Medizin mit möglicherweise tödlichen Folgen einzunehmen. Nicht nur in Athen, sondern überall in Europa formiert sich der Widerstand gegen eine Krisenbewältigungspolitik, die – gemäß dem Motto: Staatssozialismus für die Reichen und die Banken, Neoliberalismus für die Mitte und die Armen – eine Umverteilung von unten nach oben in die Wege leitet.»⁴¹.

Das beschriebene von Beck demokratische Defizit hat immense Folgen. Es produziert eine immer tiefer werdende Unzufriedenheit und hat eine Belebung des Nationalstaatsgedankens zur Folge.

Auf Basis einer Unterscheidung von Margaret Canovan⁴², legen die aktuellen Entwicklungen in Europa den Gedanken nahe, daß sich mittlerweile wieder die auf Emotionen und Erinnerungen Romantische, ethnische Auffassung von Nation . und Volk breit macht die sich selbst als natürlich gegebene Volksgemeinschaft erlebt und weniger eine entsprechende auf rationale Gedanken fundierte Römische Version.

Implizit rückt hierbei in weite Ferne der Gedanke eines einheitlichen europäischen Volkes, sprich einer distinkten politischen Gemeinschaft die sich aus dem politischen Willen der Bürger und einem bewussten Bildungsprozess ergibt nach der Tradition des französischen republikanischen Ideals von der Nation als Bürgergemeinschaft .

Insofern als der Gedanke der Republik an sich, mit der Perspektive der Volkssouveränität im Rahmen einer Demokratie eng verbunden ist, erzeugt der momentan ausgeübte selektive zentralistische Interventionismus der EU-Institutionen das genaue Gegenteil, nämlich eine Form eines delegierten Absolutismus.

Kein Wunder also, daß sich in vielen Staaten wie Griechenland , Italien oder Frankreich die unmittelbar von diesem Interventionismus betroffen sind, wieder romantische Erinnerungen aus einer als glorreich erlebten Vergangenheit des Nationalstaates wach werden.

Die rein ökonomische Dimension der Krise wird begleitet von einer existentiellen Sinnkrise des europäischen Projektes, ausgehend sowohl vom Unwillen der Mitgliedstaaten Maßnahmen zu ergreifen, als auch von der Politik Deutschlands die nicht gerade mit der erforderlichen Vorsicht, Zurückhaltung und Solidarität ausgestattet ist die ein supranationales Projekt verlangt.

Deutschland zeichnet sich in der Krisenperiode durch einen „selektiven Interventionismus“ aus der im Kontext seiner eigenen Interessen angelegt ist.

Resultat ist eine asymmetrische Erosion der Souveränität Europas als Konstrukt insgesamt⁴³.

Daraus resultieren wiederum zwei synchronisierte Niederlagen. Zum einen geraten Millionen von Menschen in einen Status der Verzweiflung da ihr Existenzminimum bedroht wird. Zum anderen wird eins der ambitioniertesten und zukunftsreichsten Projekte der Zeitgeschichte bedroht: die europäische Integration. "Das Ergebnis ist, dass Europa heute" mehr Unterstützung verbraucht als es produziert."⁴⁴

Je mehr die selektive Souveränität Deutschlands steigt desto mehr reduziert sich die Souveränität der Eurozone.

Diese neue Asymmetrie kam von Beginn der Wirtschaftskrise zum Ausdruck, mit einer Europäischen Kommission die sich wie ein Untertan Deutschlands verhielt und sofort den deutschen Forderungen nach harten Strafsparmaßnahmen in erster Linie für die hochverschuldeten Länder der Eurozone nachgab.

2. 2 Der fragile Rahmen und der Widerspruch

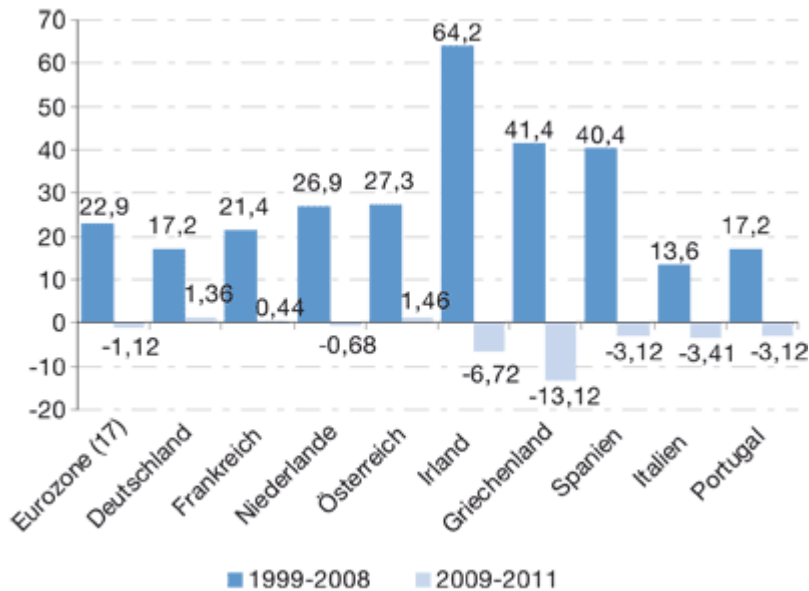
Insbesondere am Beispiel Griechenlands, haben die "europäischen Institutionen" versucht, davon zu überzeugen, dass sie mit Sparpolitik heilsam auf die Krise eingewirkt haben. Somit verteidigten sie ein ökonomisches Konzept, das eigentlich abgelaufen schien.

Doch schon bald kam die Ernüchterung durch die Widerlegung aller Erartungen. Die gleichen Zahlen von denen die Initiatoren der fiskalischen Anpassung schwärmen haben nun ihre Sanierungserwartungen enttäuscht. Fast alle Indikatoren, Quoten und Größen die sie berechnet haben lagen daneben. Die Rezession, die Arbeitslosigkeit, die absolute Armut, die Gesundheitsmisere etc lagen weit über dem erwarteten Niveau, während die Steuereinnahmen aufgrund der Zahlungsunfähigkeit der Haushalte weit unter den Berechnungen lagen.

Im Gegensatz zu den Berechnungen der Troika konnte ebenfalls die Reduktion von Löhnen im Privatsektor und die Abschaffung der Arbeitsrechte, nicht die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft erhöhen. Im Gegenteil erreichten diese Massnahmen das genaue Gegenteil also eine Verringerung des gesamtwirtschaftlichen Produktivitätsniveaus.

All dies spiegelt sich auch in einem Rückgang des Wirtschaftswachstums wieder, wie deutlich aus Abbildung 6 hervorgeht. Griechenland weist in den Jahren der Krise seit 2009 den größten Wachstumsrückgang von allen betroffenen Ländern.

Abbildung 6 : Kumuliertes reales Wirtschaftswachstum in der Eurozone und in ausgewählten Ländern (in %)⁴⁵



Insgesamt zeigt sich dass jene Länder die am härtesten der Sparpolitik ausgesetzt wurden die massivsten Wachstumsrückgänge verzeichnen. Während Griechenland zwischen 1999-2008 ein sehr hohes durchschnittliches Wirtschaftswachstum verzeichnete (+41,4 %) ist ab 2009 ein erheblicher Abschwung zu verzeichnen (-13,12%). Deutschland lag im Zeitraum zwischen 1999-2008 noch hinter den jetzigen Krisenländern Diese sind in diesem Zeitraum im Vergleich zu Deutschland sehr viel rascher gewachsen. Im selben Zeitraum waren Irland Griechenland und Spanien beim Wirtschaftswachstum gewesen. Diese Form von Wachstum stützte sich allerdings auf Kredite und Kapitalimporte und nicht auf eine Erweiterung und qualitativer Veränderung der Produktionsbasis. Logischerweise konnte sich das überdurchschnittliche Wirtschaftswachstum dieser Länder sich als nachhaltig erweisen und die Kapitalströme kehrten sich rasch um ⁴⁶.

All dies hatte ein breites gesellschaftliches Unbehagen zur Folge, das sich nur temporär durch die Wahlen entschärft hat. Es ist offensichtlich, dass die derzeitige institutionelle und politische Funktion Europas und sein fiskalpolitisches Modell nicht nur in weiter Ferne von den Menschen liegt, sondern viel mehr als feindliches Element empfunden wird.

Demzufolge scheint sich ein permanentes soziales und politisches Protestpotential gegen die europäische Integration anzubahnen, das unter bestimmten Bedingungen, kumulative und explosive Formen mit unbekanntem Folgen annehmen könnte.

Ein solches Protestklima artikulieren neoliberale Populisten, rechtsextreme Parteien und auch ein Teil der europäischen radikalen Linken.

Gemeinsamer Nenner dieser Formationen ist eine vereinfachende Polemik gegen den Euro und die Forderung nach einem generellen Euro-Exit.

Doch hat die Krise eine derartige Komplexität dass sie sich nicht mit einfachen Lösungen bändigen liesse.

Die Krise ist so schwerwiegend, weil sie sich innerhalb eines fragilen Rahmens entwickelt der von einem unlösbaren Widerspruch besetzt scheint⁴⁷.

Die Folgen der Sparmaßnahmen sind sehr unpopulär und daher kann man sie kaum mit demokratischen Mitteln durchsetzen. Denn es handelt nicht um strukturelle Reformen die einen wachstumspolitischen Nebeneffekt mit sich brächten so dass man sie mit der positiven Legitimation des Parlamentes und der öffentlichen Meinung besetzen könnte. Vielmehr handelt es sich in gewisser Weise um Straf-, und Entwöhnungsmassnahmen einer Bevölkerung die als verwöhnt und verschwänderisch eingeschätzt wird.

Andererseits scheinen jene alternativen Maßnahmen, die vorteilhaft sind für die verschuldeten Staaten wie beispielsweise die langfristige Vergemeinschaftung der Schulden über Eurobonds oder andere Formen der grenzüberschreitenden Umverteilung der Lasten, nicht von der Bevölkerung in den reichen Ländern akzeptiert zu werden.

Das Missverhältnis zwischen dem wirtschaftlichen Imperativ der Eliten und dessen politischen Machbarkeit, spiegelt sich auf beiden Seiten wieder, sowohl im

Norden als auch im Süden. Hiermit ist eine weitere zentrale Trennlinie angesprochen die Europa heute kennzeichnet.

Diese Trennlinie fundiert auf deutschen antiinflationären Obsessionen. Die führenden deutschen politischen und wirtschaftlichen Eliten haben es nie verstanden, dass die einseitige Verpflichtung auf deutsche Exporte, nur negative Gasamtergebnisse und erhebliche Ungleichgewichte in einer gemeinsamen Währungsraum wie die Eurozone haben könnte. Ebenso wenig wurde je wahrgenommen wie wichtig der Abbau dieser Gleichgewichte ist .

Folglich weigerte sich Deutschland gegenüber einem Richtungswechsel sogar im dringenden Moment für die Eurozone und verweigerte eine interne Aufwertung um den eigenen Handelsüberschuss zu reduzieren um die europäische Binnennachfrage zu stärken .

Im Gegensatz dazu erzielte in den letzten Jahren die deutsche Wirtschaft kontinuierlich erhebliche Handelsüberschüsse auf die bereits hingewiesen wurde.

Die Tatsache, dass diese Politik systematisch die Kriterien des Europäischen Stabilitäts- und Wachstumspaktes verletzt scheint Deutschland wenig zu beschäftigen.

Stattdessen förderte Deutschland eine Politik der realen Abwertung in den Schuldenstaaten was faktisch eine drastische Verminderung der Lohnstückkosten bedeutete. Wie Fritz Scharpf ⁴⁸bemerkt handelt es sich um eine «eine Absenkung der (nominalen!) Löhne, die weit über das hinausgeht, was die deutschen Gewerkschaften zwischen 2000 und 2005 erreichten. Es ist nicht zu sehen, wie demokratisch verantwortliche Regierungen ein solches Programm durchsetzen könnten».

In Griechenland wurde das Programm der realen Abwertung umgesetzt begleitet sogar mit verfassungsspezifisch fragwürdigen Entlassungen öffentlicher Angestellter, trotz erheblicher Schwierigkeiten für die Demokratie und trotz massiver politischer Instabilität.

Dennoch lässt sich das Problem allenfalls dann vermindern, «wenn auch Deutschland zu einer „realen Aufwertung“ (und das hieße höhere Staatsdefizite, höhere Löhne und höhere Inflationsraten) bereit wäre. Dagegen dienen die von der

Troika aus EU, EZB und Internationalem Währungsfonds oktroyierten Spar- und Privatisierungsaufgaben eher dem Interesse der Gläubiger, die auf die Bedienung ihrer Kredite hoffen, als der Erneuerung wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit»⁴⁹.

Langsam scheinen sich die Dinge aber zu ändern und Einwände gegen die deutsche "Export" Politik verdichten sich⁵⁰.

Immer mehr Regierungen der Eurozone erheben den Anspruch auf „Pacta sunt Servanta“ (Vereinbarungen sind zu halten) , den der deutsche Finanzminister Scheuble immer wieder hervorhebt. Allerdings meinen die meisten Regierungen damit dass dieser Grundsatz auch für Deutschland zu gelten hat.

3. Zusammenfassung

Das europäische Wirtschaftsmodell scheint einen doppelten Wettbewerbsproblem ausgesetzt zu sein. Einerseits existieren enorme Niveauunterschiede hinsichtlich der Konkurrenzfähigkeit der diversen Mitgliedsländer der Eurozone und der EU untereinander was sich langfristig zu einem dramatischen Schuldenproblem stilisierte. Die erweiterten Staatsschulden sind nichts anderes als ein Symptom der mangelnder Wettbewerbsfähigkeit.

Auf der anderen Seite scheint das Europäische Wirtschaftsmodell der aggressive Entwicklungsorientierung des Fernen Ostens langfristig nicht folgen, zu können . Dieses externe Wettbewerbsproblem versucht man in Europa vorwiegend durch lohnpolitische Massnahmen wie Lohnsenkungen, durch Minderung der Staatsquote oder sogar durch reale Abwertung zu behandeln .

Die Begrenzung auf die Konsolidierung der öffentlichen Finanzen kommt allerdings einem Versuch gleich allein die Symptome eines Problems zu behandeln , Dabei wird ein politisches Legitimationsproblem in die Welt gerufen das vorwiegend zwei Aspekte hat . Auf der einen Seite ein Problem der Souveränität in dem Sinne das die übertragenen Entscheidungskompetenzen der Einzelstaaten auf EU Instanz nicht etwa demokratisch legitimierten Gremien zugute kommt wie das Europaparlament sondern künstlich geschaffenen Gremien der Finanzüberwachung wie die Troika die direkter oder indirekter Weise unter dem Einfluss der mächtigsten Mitgliedstaaten steht, Somit entsteht auf der anderen Seite ein

gewaltiges Demokratiedefizit . Dies kommt darin zum Ausdruck das von demokratisch gewählten Regierungen verlangt wird unpopuläre Sparprogramme durchsetzen selbst wenn sie dabei ihre Parlamente , Institutionen und Verfassungen umgehen müssen .

REFERENZEN

¹ **Bökenkamp Gérard (2012): Die Eurokrise ist eine Wettbewerbskrise**
<https://liberalesinstitut.wordpress.com/2012/03/08/die-eurokrise-ist-eine-wettbewerbskrise/>

² **Schuldenkrise in Europa. Der lange Weg aus der Agonie**
<http://www.tagesschau.de/europawahl/hintergruende/eu-wahl-schuldenkrise100.html>

³ **Tooze , Adam (2012) Germany's Unsustainable Growth. Austerity Now, Stagnation Later. Foreign Affairs .September/October Issue .**
<http://www.foreignaffairs.com/articles/137834/adam-tooze/germanys-unsustainable-growth>

⁴ **Konicz, Tomasz (2010) Die europäischen Defizitkreisläufe**
<http://www.heise.de/tp/artikel/32/32551/2.html>

⁵ **Die Welt (14.01.2014) : Deutschland erzielt höheres Handelsplus als China**
<http://www.welt.de/wirtschaft/article123845213/Deutschland-erzielt-hoeheres-Handelsplus-als-China.html>

⁶ **Eurostat (bop_q_eu), (bop_q_euro), (bop_q_c) und (nama_gdp_c),** http://epp.eurostat.ec.europa.eu/statist_ics_explained/index.php?title=File:Current_account_balance_with_the_rest_of_the_world_2001-

⁷ **Siehe hierzu :**

Krugman, Paul (2013) : Those Depressing Germans. New York Times Nov 3
<http://www.nytimes.com/2013/11/04/opinion/krugman-those-depressing-germans.html>

Krugman, Paul (2014) Being Bad Europeans. New York Times Nov, 30
<http://www.nytimes.com/2014/12/01/opinion/paul-krugman-being-bad-europeans.html>

Posen, Adam (2013): "Deutschland verlangt den Krisenländern zu viel ab". Interview . Die Welt 27.03.

<http://www.welt.de/wirtschaft/article114795615/Deutschland-verlangt-den-Krisenlaendern-zu-viel-ab.html>

Posen . Adam (2013 b) : Deutschlands Exportsucht zerstört die Euro-Zone. Die Welt 14.06

<http://www.welt.de/wirtschaft/article117134282/Deutschlands-Exportsucht-zerstoert-die-Euro-Zone.html>

Pettis, Michael (2013): The great rebalancing : trade, conflict, and the perilous road ahead for the world economy . Princeton University Press: Princeton, s. **127-135**

Schuhler, Conrad (2011): Warum Deutschland und die Euro-Länder ein anderes Europa brauchen. Transform 8 <http://www.transform-network.net/de/jahrbuch/zeitschrift-o82011/news/detail/Journal/why-germany-and-the-euro-countries-need-another-europe.html>

⁸ **Roach, Stephen (2013)** : The Global QE Exit Crisis
Project Syndicate, 26 Aug

<http://www.project-syndicate.org/commentary/the-end-of-quantitative-easing-and-emerging-economies--growth-by-stephen-s—roach>

⁹ **Pettis, Michael (2013)**: The great rebalancing : trade, conflict, and the perilous road ahead for the world economy . Princeton University Press: Princeton, s. **127-135**

Posen . Adam (2013 b) : Deutschlands Exportsucht zerstört die Euro-Zone. Die Welt 14.06

<http://www.welt.de/wirtschaft/article117134282/Deutschlands-Exportsucht-zerstoert-die-Euro-Zone.html>

Tooze , Adam (2012) Germany's Unsustainable Growth. Austerity Now, Stagnation Later. Foreign Affairs .September/October Issue .

<http://www.foreignaffairs.com/articles/137834/adam-tooze/germanys-unsustainable-growth>

¹⁰ **Flassbeck, Heiner (2012)**: Falsche Diagnose, falsche Therapie –wie die Politik in der Eurokrise dank falscher Theorie versagt. WISO 35. Jg. (2012), Nr. 2

¹¹ **Die Welt (02.02.15)** Warum Europa über Deutschlands Erfolg meckert

<http://www.welt.de/wirtschaft/article137041422/Warum-Europa-ueber-Deutschlands-Erfolg-meckert.html>

¹² **Gros Daniel (2013):**The German Scapegoat
Project Syndicate Dec 5 <http://www.project-syndicate.org/commentary/daniel-gros-argues-that-the-growing-criticism-of-germany-s-external-surplus-is-misplaced>

¹³ ebenda

¹⁴ **Osman Yasmin / Engelen, Klaus (2010):** Deutsche Banken fürchten um Milliarden **13.12.2010**

<http://www.handelsblatt.com/unternehmen/banken/kredite-an-krisestaaten-deutsche-banken-fuerchten-um-milliarden/3675256.html>

¹⁵ **Dowd, Kevin (2009):***Moral Hazard and the Financial Crisis*, CATO JOURNAL, VOL. 29, NO. 1, 141 (2009) <http://www.cato.org/pubs/journal/cj29n1/cj29n1-12.pdf>.

¹⁶ **Friedman, George (2012)** , *Germany's Role in Europe and the European Debt Crisis*, STRATFOR GLOBAL INTELLIGENCE (Jan. 31, 2012), <http://www.stratfor.com/weekly/germanys-role-europe-and-european-debt-crisis>.

¹⁷ **Ash Timothy Garton (2012):** The Crisis of Europe

How the Union Came Together and Why It's Falling Apart. Foreign Affairs
September-October

<http://www.foreignaffairs.com/articles/138010/timothy-garton-ash/the-crisis-of-europe>

¹⁸ **Friedman, George (2012)** , *Germany's Role in Europe and the European Debt Crisis*, STRATFOR GLOBAL INTELLIGENCE (Jan. 31, 2012), <http://www.stratfor.com/weekly/germanys-role-europe-and-european-debt-crisis>.

¹⁹ **Ash Timothy Garton (2012):** The Crisis of Europe

How the Union Came Together and Why It's Falling Apart. Foreign Affairs September-October

<http://www.foreignaffairs.com/articles/138010/timothy-garton-ash/the-crisis-of-europe>

²⁰ ebenda

²¹ **Sachverständigenrat (2011):** Auszug aus dem Jahresgutachten 2010/11
Deutschland und die europäischen Ungleichgewichte . Textziffern 176 bis 233, s
102-133. Hier s, 105

²² **Pettis, Michael (2013):**The great rebalancing : trade, conflict, and the perilous road ahead for the world economy . Princeton University Press: Princeton, s. 127-128

²³ **Sachverständigenrat (2011):** Auszug aus dem Jahresgutachten 2010/11
Deutschland und die europäischen Ungleichgewichte . Textziffern 176 bis 233, s
102-133. Hier s, 107

²⁴ Bernath, Marcus(2015): Griechenland im Laufrad der Krise
<http://derstandard.at/2000010799125/Griechenland-im-Laufrad-der-Krise>

²⁵ McKinsey&Company, Athens Office(2011) : Griechenland 10 nach vorn. Eine Bestimmung des Entwicklungsmodell Griechenlands. McKinsey&Company, Athens September , s 14

²⁶ ebenda s. 17

²⁷ Koo Richard C (2012): Balance Sheet Recession as the Other-Half of Macroeconomics. . Nomura Research Institute October 14,

²⁸ Buckel , Sonja (2011): Staatsprojekt Europa . In PVS , 52 Jahrgang, 4/2011, s. 636-662. Hier s. 642.

²⁹ ***Krugman, Paul (2013) : How the Case for Austerity Has Crumbled***

The New York Review of Books , June 6 2013.

<http://www.nybooks.com/articles/archives/2013/jun/06/how-case-austerity-has-crumbled/?pagination=false>

Krugman, Paul (2013 d) : The big fail . New York Times January 6

2013http://www.nytimes.com/2013/01/07/opinion/krugman-the-big-fail.html?_r=0

Rodrik, Dany (2012) : Das Ende der Welt, wie wir sie kennen: Projekt Syndicate Jun 13

<http://www.project-syndicate.org/commentary/the-end-of-the-world-as-we-know-it/german>

³⁰ ***Krugman, Paul (2013) : How the Case for Austerity Has Crumbled***

The New York Review of Books , June 6 2013.

<http://www.nybooks.com/articles/archives/2013/jun/06/how-case-austerity-has-crumbled/?pagination=false>

Krugman, Paul (2013 d) : The big fail . New York Times January 6 2013

http://www.nytimes.com/2013/01/07/opinion/krugman-the-big-fail.html?_r=0

Rodrik, Dany (2012) : Das Ende der Welt, wie wir sie kennen: Projekt Syndicate Jun 13

<http://www.project-syndicate.org/commentary/the-end-of-the-world-as-we-know-it/german>

³¹ ***Krugman, Paul (2013) : How the Case for Austerity Has Crumbled***

The New York Review of Books , June 6 2013.

<http://www.nybooks.com/articles/archives/2013/jun/06/how-case-austerity-has-crumbled/?pagination=false>

³² ebenda

³³ ebenda

³⁴ **De Grauwe, Paul (2010): The Financial Crisis and the Future of the Eurozone**
Department of European Economic Studies. College of Europe

De Grauwe, Paul (2010): Crisis in the eurozone and how to deal with it. CEPS Policy Brief No.204/ ebruary 2010

De Grauwe, Paul (2014): Die falsche Medizin
 Die Heilmittel der Eurozone gegen stagnierende Wachstumsraten greifen nicht. Das Problem: Eine Fehldiagnose der Symptome.

<http://www.theeuropean.de/paul-de-grauwe/8845-staatliche-investitionen-zur-ueberwindung-der-krise>

³⁵ Bilbao-Osorio, Beñat / Blanke, Jennifer et. al (2012.): Building a More Competitive Europe: Findings from the Europe 2020 Competitiveness Report
 The Europe 2020 Competitiveness Report: Building a More Competitive Europe 2012 . World Economic Forum

³⁶ O Neil , Jim (2007) : Brics and Beyond , Goldman A collection of research papers on the BRICs phenomenon and its impact on the global economy Sachs Global Economics Group, 99-120

³⁷ ebenda s, 129-164

³⁸ ebenda s. 141

³⁹ **D'Amato Gianni/ Karolewski, Ireneusz Paweł (2014):** Bürgerschaft und demokratische Regierbarkeit. In Dergl (Hrsg) .: **Bürgerschaft und demokratische Regierbarkeit in Deutschland und Europa. Festschrift für Heinz Kleger.** Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden. s. 7-30

⁴⁰ **Peters, Karsten(2014) :** Kann (und will) das EU-Parlament der Troika Paroli bieten?
<http://www.juergen-klute.eu/de/article/857.troika.html>

⁴¹ Beck, Ulrich (2012): Das deutsche Europa. Neue Machtlandschaften im Zeichen der Krise Suhrkamp Frankfurt;Berlin s. 12-13

⁴² Canovan, M. (2005): The People, Cambridge, Malden: Polity Press, s 47-60

⁴³ Lavdas, Kostas/ Kotroyannos. Dimitris(2012): Europa 2012: Die asymmetrische Dekonstruktion von Souveränität. (griechisch).
[.http://gr.news.yahoo.com/2012-115000155.html](http://gr.news.yahoo.com/2012-115000155.html)

⁴⁴ **Offe Claus (2013):** Europa in der Falle
<http://www.eurozine.com/articles/2013-01-15-offe-de.html>

⁴⁵ **Erber Georg (2012) :** Irrungen und Wirrungen mit der Leistungsbilanzstatistik
Wirtschaftsdienst : 92. Jahrgang, 2012, Heft 7 | S. 465-
⁴⁷⁰<http://www.wirtschaftsdienst.eu/archiv/jahr/2012/7/leistungsbilanzstatistik-irrun-gen-und-wirrun-gen/>

⁴⁶ ebenda

⁴⁷ ebenda

⁴⁸ **Scharpf, Fritz (2007):** Die Geldunion selbst ist das Problem.
http://www.mpifg.de/pu/oa_wiss_pub/BR_13_2011_Scharpf.pdf

⁴⁹ ebenda

⁵⁰ **Die Welt (02.02.15)** Warum Europa über Deutschlands Erfolg meckert
<http://www.welt.de/wirtschaft/article137041422/Warum-Europa-ueber-Deutschlands-Erfolg-meckert.html>

LITERATUR

Ash Timothy Garton (2012): The Crisis of Europe: How the Union Came Together and Why It's Falling Apart. Foreign Affairs September-October
<http://www.foreignaffairs.com/articles/138010/timothy-garton-ash/the-crisis-of-europe>

Beck, Ulrich (2012): Das deutsche Europa. Neue Machtlandschaften im Zeichen der Krise Suhrkamp Frankfurt;Berlin

Bilbao-Osorio, Beñat / Blanke, Jennifer et. al (2012.): Building a More Competitive Europe: Findings from the Europe 2020 Competitiveness Report
 The Europe 2020 Competitiveness Report: Building a More Competitive Europe 2012 . World Economic Forum

Bernath, Marcus(2015): Griechenland im Laufrad der Krise
<http://derstandard.at/2000010799125/Griechenland-im-Laufrad-der-Krise>

Bökenkamp Gérard (2012): Die Eurokrise ist eine Wettbewerbskrise
<https://liberalesinstitut.wordpress.com/2012/03/08/die-eurokrise-ist-eine-wettbewerbskrise>

Buckel , Sonja (2011): Staatsprojekt Europa . In PVS , 52 Jahrgang, 4/2011, s. 636-662.

Canovan, M. (2005): The People, Cambridge, Malden: Polity Press

De Grauwe, Paul (2010): The Financial Crisis and the Future of the Eurozone
Department of European Economic Studies. College of Europe

De Grauwe, Paul (2010): Crisis in the eurozone and how to deal with it. CEPS Policy Brief No.204/ February 2010

De Grauwe, Paul (2014): Die falsche Medizin: Die Heilmittel der Eurozone gegen stagnierende Wachstumsraten greifen nicht. Das Problem: Eine Fehldiagnose der Symptome.

<http://www.theeuropean.de/paul-de-grauwe/8845-staatliche-investitionen-zur-ueberwindung-der-krise>

D'Amato Gianni/ Karolewski, Ireneusz Paweł (2014): Bürgerschaft und demokratische Regierbarkeit. In Dergl (Hrsg) .: Bürgerschaft und demokratische Regierbarkeit in Deutschland und Europa. Festschrift für Heinz Kleger. Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden

Dowd, Kevin (2009):*Moral Hazard and the Financial Crisis*, CATO JOURNAL, VOL. 29, NO. 1, 141 (2009) <http://www.cato.org/pubs/journal/cj29n1/cj29n1-12.pdf>.

Erber Georg (2012) : Irrungen und Wirrungen mit der Leistungsbilanzstatistik
Wirtschaftsdienst : **92. Jahrgang, 2012, Heft 7 | S. 465-470**
<http://www.wirtschaftsdienst.eu/archiv/jahr/2012/7/leistungsbilanzstatistik-irringen-und-wirrungen/>

Flassbeck, Heiner (2012): Falsche Diagnose, falsche Therapie –wie die Politik in der Eurokrise dank falscher Theorie versagt. WISO 35. Jg. (2012), Nr. 2

Friedman, George (2012) , *Germany's Role in Europe and the European Debt Crisis*, STRATFOR GLOBAL INTELLIGENCE (Jan. 31, 2012),
<http://www.stratfor.com/weekly/germanys-role-europe-and-european-debt-crisis>

Gros Daniel (2013):The German Scapegoat.Project Syndicate Dec 5
<http://www.project-syndicate.org/commentary/daniel-gros-argues-that-the-growing-crticism-of-germany-s-external-surplus-is-misplaced>

Koo Richard C (2012): Balance Sheet Recession as the Other-Half of Macroeconomics. . Nomura Research Institute October 14,

Konicz, Tomasz (2010) Die europäischen Defizitkreisläufe
<http://www.heise.de/tp/artikel/32/32551/2.html>

Krugman, Paul (2014) Being Bad Europeans. New York Times Nov, 30
<http://www.nytimes.com/2014/12/01/opinion/paul-krugman-being-bad-europeans.html>

Krugman, Paul (2013) : Those Depressing Germans. New York Times Nov 3
<http://www.nytimes.com/2013/11/04/opinion/krugman-those-depressing-germans.html>

Krugman, Paul (2013) : *How the Case for Austerity Has Crumbled*

The New York Review of Books , June 6 2013.

<http://www.nybooks.com/articles/archives/2013/jun/06/how-case-austerity-has-crumbled/?pagination=false>

Krugman, Paul (2013) : The big fail . New York Times January 6 2013
http://www.nytimes.com/2013/01/07/opinion/krugman-the-big-fail.html?_r=0

Lavdas, Kostas/ Kotroyannos. Dimitris(2012): Europa 2012: Die asymmetrische Dekonstruktion von Souveränität. (griechisch).
[.http://gr.news.yahoo.com/2012-115000155.html](http://gr.news.yahoo.com/2012-115000155.html)

McKinsey&Company, Athens Office(2011) : Griechenland 10 nach vorn. Eine Bestimmung des Entwicklungsmodell Griechenlands. McKinsey&Company, Athens September

Offe Claus (2013): Europa in der Falle
<http://www.eurozine.com/articles/2013-01-15-offe-de.html>

O Neil , Jim (2007) : Brics and Beyond , Goldman A collection of research papers on the BRICs phenomenon and its impact on the global economy Sachs Global Economics Group, 99-120

Osman Yasmin / Engelen, Klaus (2010): Deutsche Banken fürchten um Milliarden
 13.12.2010

Peters, Karsten(2014) : Kann (und will) das EU-Parlament der Troika Paroli bieten?
<http://www.juergen-klute.eu/de/article/857.troika.html>

Pettis, Michael (2013):The great rebalancing : trade, conflict, and the perilous road ahead for the world economy . Princeton University Press: Princeton, s. 127-135

Posen, Adam (2013): "Deutschland verlangt den Krisenländern zu viel ab". Interview . Die Welt 27.03.
<http://www.welt.de/wirtschaft/article114795615/Deutschland-verlangt-den-Krisenlaendern-zu-viel-ab.html>

Posen . Adam (2013 b) : Deutschlands Exportsucht zerstört die Euro-Zone. Die Welt 14.06 <http://www.welt.de/wirtschaft/article117134282/Deutschlands-Exportsucht-zerstoert-die-Euro-Zone.html>

Roach, Stephen (2013) : The Global QE Exit Crisis Project Syndicate, 26 Aug

<http://www.project-syndicate.org/commentary/the-end-of-quantitative-easing-and-emerging-economies--growth-by-stephen-s—roach>

Rodrik, Dany (2012) : Das Ende der Welt, wie wir sie kennen: Projekt Syndicate Jun 13 <http://www.project-syndicate.org/commentary/the-end-of-the-world-as-we-know-it/german>

Sachverständigenrat (2011): Auszug aus dem Jahresgutachten 2010/11 Deutschland und die europäischen Ungleichgewichte . Textziffern 176 bis 233, s 102-133. Hier s, 107

Scharpf, Fritz (2007): Die Geldunion selbst ist das Problem.
http://www.mpifg.de/pu/oa_wiss_pub/BR_13_2011_Scharpf.pdf

Schuhler, Conrad (2011): Warum Deutschland und die Euro-Länder ein anderes Europa brauchen. Transform 8 <http://www.transform-network.net/de/jahrbuch/zeitschrift-o82011/news/detail/Journal/why-germany-and-the-euro-countries-need-another-europe.html>

Tooze , Adam (2012) Germany's Unsustainable Growth. Austerity Now, Stagnation Later. Foreign Affairs .September/October Issue .

<http://www.foreignaffairs.com/articles/137834/adam-tooze/germanys-unsustainable-growth>